

# TREFFPUNKT 70 – eine bewegungsmeldung

Theater der Zeit  
Dezember 05  
S. 41/42



# TREFFPUNKT 70 – eine bewegungsmeldung

Düsseldorf

Forum Freies Theater

„Treffpunkt 70 – eine Bewegungsmeldung“

von Katja F.M. Wolf + Ko

Regie und Choreografie Katja F.M. Wolf

Kurt hat es wirklich schwer. Tag für Tag muss er sich völlig banale Dinge ansehen und anhören, muss sie abwägen und beurteilen. Und alles kann nur flüsternd geschehen. Kurt ist eine kleine Wollpuppe und man könnte fast Mitleid bekommen, wäre er nicht gerade als Stasioffizier während eines „operativen Vorgangs“ unterwegs. Comedy oder Blödelei? Eher eine kluge Distanzierung. In ihrer neuen Video-Tanz-Performance „Treffpunkt 70“ beschäftigt sich Katja F.M. Wolf mit ihrer DDR-Vergangenheit. 1970 wurde die Choreografin und Tänzerin geboren; im gleichen Jahr geriet ihre Familie ins Visier der Stasi und wurde bis zu ihrer Ausreise neun Jahre später unter dem Codenamen „Treffpunkt 70“ ausgeforscht. 35 Jahre später hat nun Katja F.M. Wolf das Material gesichtet und für eine durchaus nicht ungefährliche Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte künstlerisch verarbeitet.

Das spannende an dem Projekt ist die Ambivalenz des Blicks, der auf die mit der Stasiausforschung affizierte Kindheit fällt. Da bekommen Kurts Geheimdienstoperationen (von der Puppenspielerin Evelyn Arndt gespielt) den Charakter eines Kinderspiels, das aber per (Überwachungs-)Kamera auf die Leinwand über der weißen Spielfläche übertragen wird. Andererseits referiert Katja F.M. Wolf penibel und mit distanzierter Neugier einen Besuch im ehemaligen Elternhaus. Die Choreografin betreibt eine akribische Feldforschung, die die Erkenntnisse des Beobachtungsvorgangs mit dem erinnerten Gefühl der Kindheit zusammenzubringen versucht. Leitmotivisch kehren Bewegungsformen wie kreisförmige Läufe der Tänzer wieder, die als Verfolgung, als Kinderspiel und als Flucht zu deuten wären, oder die plötzlich gefrierenden Gruppenbilder, in denen die fünf Protagonisten sich gegenseitig zu fassen versuchen und doch als Standbilder der Unberührbarkeit verharren, als ob das Kollektive in einer gläsernen Nähe sich auflöste. Manches kommt eher platt daher, so wenn sich die Tänzer zum Gruppenbild mit Nationalhymne postieren oder gegenseitig mit einer tragbaren Handkamera abfilmen.

Katja F.M. Wolfs Blick ist der Blick von heute auf die zurückliegenden Ereignisse. Und so weicht am Ende die Gruppenchoreografie einem Solo der Choreografin. Doch das Wissen um die Vergangenheit lässt sich nicht abhaken; es bleibt ein historischer Rest, der sich in den Körper eingeschrieben hat. Immer wieder windet sich Katja F.M. Wolf schraubenförmig, biegt die Hände auf den Rücken, besieht ihre Haut, versucht etwas zu fassen, was nicht greifbar ist; als ob der fremde Blick sich wie eine Emulsion abgelagert hätte und als Hort der Irritation zurückgeblieben sei.

Hans-Christoph Zimmermann

